

Ulrich Kohlmann

Selbstreflexion der Ethik
Historisch-systematische Bezugspunkte
der Moralphilosophie Adornos

I. Einleitung

Nachdem die Destruktions- und Umwälzungserfahrungen dieses Jahrhunderts den historischen Orientierungsgewinn geschichtsphilosophischer Systeme als zweifelhaft und ihre politische Legitimationswirkung als fatal erwiesen haben, richtet sich das philosophische Interesse an Praxis neu aus. Die sich ausbreitende Einsicht, daß das überkommene geschichtsphilosophische Paradigma nicht mehr zu halten ist, setzt eine Suche nach dem in Gang, was die entstandene Lücke schließen könnte. *Daß* sie überhaupt geschlossen werden müsse, darüber scheint breiter Konsens zu herrschen. Und auch die Richtung, in der die Suche nach einem neuen Paradigma zu verlaufen habe, ist nahezu unbestritten. Als aussichtsreichste Kandidaten für die durch den Niedergang der Geschichtsphilosophie angeblich virulent gewordene Aufgabe, kontigenzbewältigende und handlungsleitende Praxismodelle zur Verfügung zu stellen, haben sich ethische Ansätze in den Vordergrund der aktuellen Debatte geschoben. Ethik hat Hochkonjunktur.

Für sich genommen sagen Konjunkturen freilich noch nichts über den Wert und die Tauglichkeit jener Sache, die sich so allgemeiner Beliebtheit erfreut. Praktischer Philosophie als kritischer kommt daher die Aufgabe zu, die Voraussetzungen und Implikationen jener Renaissance der Ethik zu überprüfen. Dabei stellt sich bald der Verdacht ein, das Wiederaufleben des Ethik-Diskurses verdanke sich zu einem nicht unerheblichen Teil dem weitgehenden Ausfall einer kritischen moralphilosophischen Reflexion, die sich ihrer historisch-systematischen Bezüge bewußt bleibt.¹ Diese Situation hat zur Konsequenz, daß die Möglichkeit einer angemessenen Diskussion moralphilosophischer Probleme heute zunächst davon abhängt, das einmal erreichte